

Was bedeutet es für Kinder und Jugendliche in einem KZ zu sein?

Fakten am Beispiel Mauthausen und seinen Außenlagern

TOWN

In Wiener Neustadt befand sich in der NS-Zeit ein Außenlager des Konzentrationslagers Mauthausen. In diesem Lager waren keine Juden und Jüdinnen, sondern Häftlinge unterschiedlicher Nationen und unterschiedlichen Alters inhaftiert. Wenn in den historischen Dokumenten im Hinblick auf den Stand der Häftlinge (Anzahl der Inhaftierten) von „Männern“ die Rede ist, so bezeichnete dieser Begriff auch junge Erwachsene und Jugendliche.

So befanden sich im KZ in der „Serbenhalle“ in der damaligen Pottendorferstraße zwar keine Kinder, aber Jugendliche. Im späteren Judenlager in der Gymeldorferstraße waren schwangere Frauen und Mütter mit ihren Kleinkindern inhaftiert und mussten Zwangsarbeit leisten.

Aus Ermangelung an Erfahrungsberichten ungarisch-jüdischer Zwangsarbeiterinnen und von jugendlichen Häftlingen des Außenlagers von Mauthausen in Wiener Neustadt müssen wir uns auf solche aus anderen Standorten beziehen.

Erinnerungen von Kindern und Jugendlichen an das Leben im Konzentrationslager

Leon Zelman, der im Ghetto Łódź (Litzmannstadt), im KZ Auschwitz, Mauthausen und Ebensee inhaftiert war, berichtete: „Ich erschrecke, wie entmenschlicht ich war, wie ich an nichts anderes denken konnte, als an ein Stück Brot und daran, eine warme Decke zu bekommen. Ich denke daran, was Menschen imstande waren uns anzutun, uns[,] die wir noch halbwüchsige Kinder waren (ich war gerade sechszehn Jahre alt); sie raubten uns alles, was Kinder sich erträumten.“

In einem Erfahrungsbericht aus Gusen II hieß es: „Jüdische Kinder werden nackt in die Latrinengruben getaucht. An Eisenleitern geklammert, geben sie die vollen Kübel weiter an andere, die sie in einen Kesselwagen leeren. [...] Sie sind ganz voll von der Scheiße, die sich aus den Kübeln ergießt.“

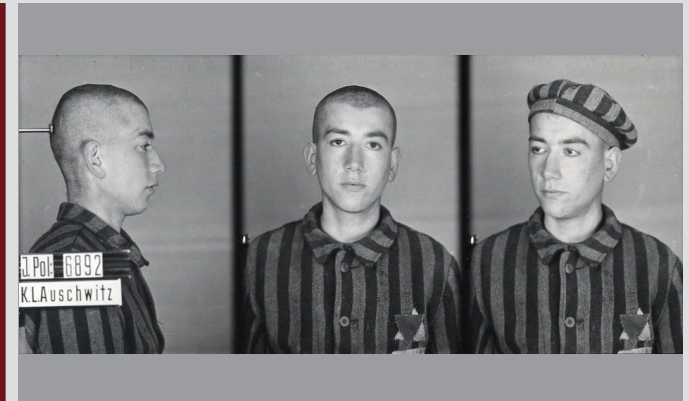
Aus Gusen II wurde außerdem berichtet: „Einige junge Polen sind den Blockchefs und ihren Gehilfen ganz ergeben. Sie kochen, waschen und bügeln ihre Wäsche. Als Gegenleistung für gewisse Wünsche seitens ihrer furchterregenden Herren sind sie gut gekleidet und wohlgenährt. [...] Vielleicht sind nicht alle von ihnen Freiwillige, sie wissen[,] was eine Verweigerung bedeuten würde.“

Der 14-jährige Saffo Morelli, der in Ebensee inhaftiert war, erzählte: „[...] wir mussten [...] den Toten in den Tunnel transportieren, >Weißes Zeug, Kalk< zur Konservierung wurde über die Toten gestreut. [...] Ich musste dann die Toten [...] direkt in das Krematorium bringen.“

In einem Bericht des 16-jährigen Roberto Camerani heißt es zu Ebensee: „Der Hunger war so groß, dass alles, was man zwischen die Zähne bekommen konnte [...] gegessen oder zumindest probiert und gekostet wurde: weiche Holzstücke, Rinden, Föhrennadeln, [...] Gräser, Schnecken.“

Betty Schimmel, die als junges Mädchen im Zeltlager von Mauthausen untergebracht war, erinnerte sich: „Wir starrten vor Dreck, trugen nur Lumpen am Leib und waren verlaust. Die Hoffnung, dass die Läuse im Zelt absterben würden, hatte sich zerschlagen. Im Gegenteil, die Körperausdünstungen in dem überfüllten Zelt schienen ihrer Vermehrung äußerst zuträglich zu sein. Mutter versuchte uns einigermaßen sauber zu halten, obwohl wir keine Möglichkeit hatten[,] uns zu waschen.“

© Werner Sulzgruber



Quelle: Bertrand Perz, Kinder und Jugendliche im Konzentrationslager Mauthausen und seinen Außenlagern, Dachauer Hefte 9, 1993, S. 71-90.

Was sprechen Zahlen und Fakten über das KZ Mauthausen?

Fast 200.000 Menschen wurden in das KZ Mauthausen oder ein Außenlager eingeliefert, rund 100.000 haben nicht überlebt. Auch Kinder und Jugendliche waren inhaftiert und starben einen furchtbaren Tod. Von März bis August 1943 waren 11 bis 13 Prozent der KZ-Häftlinge Unter-Zwanzigjährige. Ihre Zahl schrumpfte von September 1943 bis Mai 1944 auf 7 bis 10 Prozent, um dann neuerlich auf einen Anteil von 11 bis 14 Prozent anzuwachsen. Vom Dezember 1944 bis zum März 1945 stieg der Anteil von Unter-Zwanzigjährigen auf 19 bis 20 Prozent an, das heißt, er erreichte ein Fünftel der insgesamt in Mauthausen Gefangenen.

Chronologie:

- Im Sommer 1940 war die erste größere Gruppe jugendlicher nach Mauthausen eingewiesen worden. Es handelte sich um so genannte „Rotspanier“, also aus Spanien nach Frankreich geflüchteten Franco-Gegner, die dort von den Deutschen verhaftet worden waren. Unter 430 „Rotspaniern“, die am 24. August 1940, nach Mauthausen kamen, waren 50 Kinder und Jugendliche im Alter von 13 bis 18 Jahren.
- Bis 1943 handelte es sich vor allem um Jugendliche aus Polen und der Sowjetunion, die den Genannten in die KZ-

Haft folgten.

- 1943 waren die meisten Kinder bzw. Jugendlichen in den Häftlingsgruppen der so genannten „Zivilrussen“ (nämlich zirka 54 Prozent Personen unter 20 Jahren), „Politischen“, „Polen“ und „Sicherheitsverwahrten“ zu finden.
- Im März 1943 wurden exakt 1.659 Personen unter 20 Jahren gezählt.
- 1944 befanden sich die meisten Kinder bzw. Jugendlichen in den Häftlingsgruppen der so genannten „ausländische Zivilarbeiter“ (wobei dieser Gruppe unter anderem die ehemaligen „Zivilrussen“ angehörten), der „Politischen“ (einschließlich der zuvor als „Polen“ klassifizierten Häftlingsgruppe) und der „Juden“ (aus Ungarn).
- Ab dem Frühjahr 1944 stieg ihre Zahl allerdings extrem stark an: Waren es im März 1944 noch 2.736 Kinder und Jugendliche gewesen, wird ihre Zahl ein Jahr später, im März 1945, mit 15.048 männlichen sowie 290 weiblichen Häftlingen unter 20 Jahren angegeben.



Abbildungen von jugendlichen Häftlingen in Auschwitz
© Archival Collection of The State Museum Auschwitz-Birkenau, Oświęcim

Wie kam es dazu, dass so viele Kinder und Jugendliche nach Mauthausen gelangten?

Ein Grund für den nicht unerheblichen Anteil von Kindern und Jugendlichen ist in dem Umstand zu suchen, dass in den von der Deutschen Wehrmacht besetzten Ostgebieten Zwangsarbeiter ab dem Alter von 15 Jahren rekrutiert wurden. Etwa ein Drittel der Tausenden als Arbeitskräfte nach Mauthausen deportieren Juden war unter 20 Jahre alt. Bei den Ende 1944 beginnenden Evakuierungstransporten war der Kinder-Anteil sehr hoch. Zum Beispiel befanden sich unter den am 19. Jänner 1945 von Auschwitz nach Melk (29.01.1945) verlegten Häftlingen, 119 Unter-Fünfzehnjährige von insgesamt 2.000 männlichen Häftlingen. Die Herkunft der Häftlinge stehen in einem direkten Zusammenhang mit dem Verlauf des Zweiten Weltkriegs, weshalb Juden und Jüdinnen beispielsweise nach der Räumung des Warschauer Ghettos aus Polen kamen und ungarische-jüdische Zwangsarbeiter wegen des Baues des „Südostwalls“ in die „Ostmark“ gebracht wurden. In der Stadt und der Region wurden damals mehrere Lager angelegt, die jedoch nicht als Außenlager des KZ Mauthausens galten: die „Judenlager“ in Lichtenwörth, Felixdorf und in der Gymeldorferstraße in Wiener Neustadt. Außerdem spielten 1945 letztlich die Evakuierungstransporte aus anderen Lagern (Auschwitz 1945, Ravensbrück 1945) eine Rolle.

Das Leben von Kindern und Jugendlichen im KZ Mauthausen

Transport:

Für viele Deportierte im Kinder- und Jugendalter stand am Beginn das Trauma des Transports. Neben dem Schmerz der Trennung von Mutter und Vater – wobei teils Kinder gemeinsam mit ihren Vätern transportiert wurden – waren es die Angst, die in der Enge der Waggons herrschte, die Verunsicherung, den Zielort des Transports und den weiteren Schicksalsweg nicht zu kennen, die Furcht, nicht versorgt zu sein, zu verhungern oder zu verdursten.

Ankunft:

Nach ihrer Ankunft in Mauthausen mussten sich die Häftlinge nackt ausziehen und standen so bei der Aufnahme im Hof und zur Entlassung. Aus dem Jahr 1945 stammen einige Berichte über das Eintreffen von Müttern mit Kindern in

© Werner Sulzgruber

Fragen:

Welche Lager werden in den Erinnerungen genannt? Wo befanden sich diese?

Welches Bild geben uns die angeführten Berichte über das Leben von Kindern und Jugendlichen in einem KZ?

Inwiefern hängt die Veränderung in den Zahlen der Häftlingsgruppen mit dem Verlauf des Zweiten Weltkriegs zusammen?

Hatten Kinder und Jugendliche eine höhere Überlebenschance als ältere KZ-Häftlinge?

Welche Arbeiten konnten Kinder und Jugendliche verrichten?

Zu welchen Zwangsarbeiten wurden Mütter mit ihren Kindern oder Jugendliche in Wiener Neustadt 1944/45 eingesetzt? Denk dabei an die wirtschaftliche Rolle der Stadt während der gesamten NS-Zeit und die Reaktion der Alliierten - vor allem der USA!

Mauthausen, die in den Quarantänebaracken oder im Zeltlager untergebracht wurden. Kleine Kinder erhielten dieselbe Häftlingsnummer wie ihre Mutter.

Ab September 1944 war Mauthausen kein reines Männerlager mehr gewesen, was zu entsprechenden Veränderungen führte: In der Folge kam es zu Geburten während des Transports oder nach der Ankunft von Evakuierungstransporten in Mauthausen. Geburten auf der Wiese oder im Sanitätslager (wenn keine Abtreibungen vorgenommen wurden) sind dokumentiert. Für Neugeborene gab es keine besondere oder zusätzliche Nahrung. Viele Säuglinge verhungerten.

Bekleidung:

Der Großteil der Häftlinge trug bekanntlich blau-grau-weiß gestreifte Drillchanzüge, mit Ausnahme von sowjetischen Kriegsgefangenen und Juden. Aber die Kinder trugen Zivil-

Was bedeutet es für Kinder und Jugendliche in einem KZ zu sein?
Fakten am Beispiel Mauthausen und seinen Außenlagern

kleidung bzw. Lumpen, da das Gewand aufgrund der Arbeit ruiniert wurde. Wenn Kinder bzw. Jugendliche Uniformen erhielten, dann waren diese viel zu groß. Unterwäsche gab es zwar keine, aber Holzpantoffeln – ab 1943 Stoffschuhe mit einer Holzsohle oder nur Fußlappen.

Haare:

Im Sommer wurde der Kopf der Kinder und Jugendlichen ebenso geschoren, wie jener der Erwachsenen. Im Winter erhielten alle KZ-Häftlinge einen drei Zentimeter breiten Streifen von der Stirn zum Nacken geschnitten, wodurch sie klar als Insassen erkennbar waren.

Unterbringung:

Im KZ Mauthausen und seinen Nebenlagern gab es keine eigenen Abteilungen für Kinder, sondern jene waren stets gemeinsam mit Erwachsenen in Baracken untergebracht.

Ausbeutung durch Arbeit:

Kinder und Jugendliche waren in unterschiedlichsten Arbeitskommandos eingesetzt. Sie hatten oft dieselbe Arbeit wie Erwachsene zu verrichten und wurden daher auch als Arbeitskräfte an Firmen „vermietet“. Ihre Aufgaben reichten von schweren Erdarbeiten (wie dem Ausheben von Gräben) und dem Stollenbau (Auf- und Abladen von Steinen) bis zur Latrinenräumung und dem Tragen von Leichen.

Als Erleichterungen galten das so genannte „Küchenkommando“ (in dem unter anderem das Kartoffelschälen und Sauberhalten zu den Tätigkeiten zählte) sowie die „Stubendienste“.

Viele Jugendliche wurden als „Steinmetzlehrlinge“ eingesetzt und in Mauthausen und Gusen angelernt. Kinder im Alter von 10 Jahren arbeiteten bereits im Steinbruch. Mädchen leisteten beispielsweise in der Schneiderei, der Wäscherei und in der Textil- und Landwirtschaft Arbeiten.

Abgesehen von der beschriebenen Zwangsarbeit wurden Kinder und Jugendliche als Diener und Laufburschen von Funktionshäftlingen oder SS-Personal gehalten. Dies hatte zur Folge, dass starke persönliche Abhängigkeiten zu den Vorgesetzten entstanden. Kinder und Jugendliche wurden zu Opfern sexueller Ausbeutung, indem Sexualität als Ware im Tauschhandel im Lager angeboten bzw. erwartet wurde oder sexuelle Leistungen von den Mächtigeren innerhalb der Lagergesellschaft erzwungen wurden. Als Lohn für sexuelle Dienste bekamen die Opfer Nahrung, Kleidung und

Schutz. Vergewaltigungen und Formen sexueller Gewalt waren existent. Häftlinge, die sexuelle „Dienstleistungen“ erbrachten (die so genannten „Freudenjungen“ oder „Puppenjungen“) wurden verachtet. Verloren sie ihren „Beschützer“, dann erhöhte sich ihr Risiko zu sterben.

Ernährung:

Wenngleich ab August 1940 für die Konzentrationslager im Deutschen Reich offiziell Verpflegungssätze vorgegeben waren, hielt man sich in der Praxis nicht daran. Kinder und Jugendliche litten oft Qualen durch den Mangel an Nahrung. Der ganze Tag war von der ständigen Beschäftigung mit dem Thema geprägt, er fokussierte auf die Mahlzeit. Selbst in den Träumen kam der Wunsch nach Essen und Trinken zum Ausdruck.

Hygiene:

Die Häftlinge waren verlaust und konnten sich oft nicht sauber halten. Das Wachpersonal reagierte auf den Sachverhalt, dass Häftlinge zunehmend verschmutzten, mit so genannten „Hygieneaktionen“, also Strafen. Die Häftlinge wurden gezwungen, egal ob Sommer oder Winter, sich mit kaltem Wasser zu waschen.

Zu den typischen Erkrankungen zählten Bauchtyphus, Fleckfieber, Lungenentzündungen, Hungerdurchfall, Geschwüre und Krätze. Kindern starben an Krankheiten wie Masern, Röteln und Scharlach.

Reaktionen von Kindern und Jugendlichen

Kinder und Jugendliche reagierten auf die furchtbare Situation in Mauthausen bzw. in einem Außenlager auf unterschiedliche Art und Weise. So berichten Überlebende, dass sie sich Gedanken über die Zukunft gemacht und vom Leben nach der Zeit im Lager (mit ihrer Familie) geträumt hatten. Wie bereits erwähnt, kreisten die Gedanken um die Beschaffung von Nahrung und Kleidung. Dahinter stand der Wille zum Überleben. Weiters ging es strategisch darum, jeglichen Misshandlungen auszuweichen, da diese den Körper schwächten und zum Tod führen konnten. Einzelne inhaftierte Jugendliche ertrugen ihre Lebenssituation nicht mehr und nahmen sich das Leben. So stürzte sich ein 13-Jähriger zum Beispiel in Gusen in einen elektrischen Zaun.

Überlebenschance & Folgen der KZ-Haft

Erwachsene waren angeblich eher zu solidarischen Handlungen gegenüber Kindern bereit. Im Allgemeinen hatten Kinder aber eine geringe Überlebenschance. Bei Jugendlichen war hingegen die Überlebenschance höher als bei älteren Häftlingen.

Nach der Befreiung waren die Kinder und Jugendlichen – ebenso wie alle anderen Häftlinge – geschwächt. Über lange Zeit benötigten sie ärztliche Hilfe. Sie mussten sich an das alltägliche Leben, also normale Nahrung und normale zwischenmenschliche Kommunikation erst (wieder) gewöhnen. Ihre Rückkehr war oft geprägt von einem Verlust-Trauma, denn in vielen Fällen waren die Eltern umgekommen und es gab gar keine Familienangehörigen mehr. So mussten viele allein mit ihrem Schicksal zurechtkommen, ohne psychologische Hilfe. Bisweilen stellte sich das typische Leiden am „KZ-Syndrom“ ein: Angstzustände, Schlafstörungen, chronische Erkrankungen, Vertrauensverlust, emotionale Störungen etc.

Wenn sich heute Betroffene, die im Kindes- und Jugendalter im KZ Mauthausen oder einem Außenlager inhaftiert waren, zurückerinnern, dann war das KZ für sie, kurz gefasst, ein Alptraum und eine Zeit, die ihnen genommen wurde und die sie als Lebenszeit zurückgewinnen möchten.